

HALTUNGEN ZU EUROPA - ATTITUDES TOWARDS EUROPE

Von Heidrun Kämper

Eine Gruppe von britischen und deutschen Wissenschaftlern hat sich aufgegeben, ›Haltungen zu Europa‹ zu erkunden. Denn: Europa ist eines der wichtigsten politischen Themen, welches sich in den Beziehungen von Großbritannien und Deutschland niederschlägt. Dieses Forschungsprojekt wird gefördert von einem gemeinsamen Programm (British-German Academic Research Collaboration, kurz ARC-Programm) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, des British Council und der Deutsch-Britischen Stiftung für das Studium der Industriegesellschaft. Es fördert die Kooperation zwischen deutschen und britischen Wissenschaftlern und Forschergruppen.

Das Konzept dieses Projekts war ursprünglich begrenzt auf die Untersuchung der öffentlichen Diskussion über Europa in Deutschland und Großbritannien in den Jahren 1989-1998. Textgrundlage sollten zunächst Presstexte (bes. Kommentare, Leitartikel u.ä.) sein, offizielle Dokumente (Verträge, Verlautbarungen), Interviews, Reden, Parteiprogramme, Protokolle. Der aktuelle Schwerpunkt war die Einführung der Europa-Währung Euro.

Nach den ersten Arbeitsgesprächen hat sich gezeigt, dass dieses Programm sinnvoll zu erweitern ist: Die zeitliche Begrenzung auf die unmittelbare Gegenwart ist ebenso aufgehoben wie die Beschränkung auf die o.g. Texttypen.

Die Analysen zu den drei aktuellsten Themen haben ›Europa‹ im Internet, die Europa-Währung Euro und den Europa-Wahlkampf 1999 zum Gegenstand:

Wolfgang Teubert (IDS Mannheim) stellt von britischen Europa-Gegnern über die Web-Seite ›Free Britain‹ zugänglich gemachte Texte zu einem Korpus zusammen, um aus ihnen dominante Schlüsselwörter, rekurrente Kookkurrenzen zwischen diesen und anderen Wörtern bzw. deren Variablen zur Quantifizierung von Komposita, Mehrwertausdrücken, Kollokationen und Phraseologismen sowie schließlich Verweisstrukturen zwischen Texten zu ermitteln. Die Resultate dieser korpus-

linguistischen Untersuchung werden im Sinn historischer Semantik interpretiert. Dargestellt werden sollen Ausdrucksmuster für zentrale Werte, um das Verhältnis zwischen kontinentalem und angelsächsischem Wertekanon zu klären (Arbeitstitel: Der britische Europa-Diskurs im Internet).

Dieter Herberg (IDS Mannheim) stellt Wortbildungen mit dem Schlüsselwort *Euro* und mit diesem auftretende Kollokationen dar, um sprecherspezifische Einstellungen zu der neuen Währung in den Jahren 1995, 1997 und 1999 zu rekonstruieren. Textgrundlage sind vor allem die Zeitungskorpora des IDS für die Neunzigerjahre (Arbeitstitel: Der Euro – Pro und Kontra. Einstellungen zur europäischen Währung im Spiegel des Sprachgebrauchs der deutschen Presse).



Von links nach rechts: Wolfgang Teubert, Colin Good, Fritz Hermanns

Die Annahme, dass der diesjährige britische Wahlkampf zum Europäischen Parlament aufgrund des von der Labour-Regierung eingeführten Systems der Verhältniswahl und wegen der Bemühungen der EU um größere Bürgernähe lebhafter als in den vergangenen Jahren geführt werden wird, überprüft Sabine Sant-Cassia (Universität Durham) am Beispiel des Wahlkampfes im Nordosten Englands. In dieser Untersuchung werden Argumente dargestellt, welche die britischen Parteien beim Europa-Wahlkampf benutzen und welche in zwei Richtungen gehen:

Erstens sollen sie den Wählern die Notwendigkeit zu wählen einsichtig machen (indem die Bedeutung britischer Mitgliedschaft in der EU dargelegt und die Rolle des Parlaments in der EU erklärt wird); zweitens dienen sie zur Abgrenzung von den an den Wahlen beteiligten Parteien hinsichtlich ihrer Haltung zur EU und der europäischen Intergration im allgemeinen (Sabine Sant-Cassia: *British Elections to the European Parliament on 10th June 1999: Party Political Rhetoric and Tactical Choice of Content in an Election Campaign invigorated by Proportional Representation*).

In zwei weiteren Untersuchungsvorhaben steht politische Metaphorik im Zentrum:

Andreas Musolff (Universität Durham) extrahiert aus Presstexten dominante Metaphern und klassifiziert und bewertet sie im Sinn konzeptueller Versprachlichungen (Lakoff/Johnson) (Arbeitstitel: *Metaphern der britischen und deutschen EU-Diskussion 1990-1998*).

Christina Schäffner (Aston University, Birmingham) untersucht des Weiteren die Frage, ob eine konzeptuelle Metapher bei der Übersetzung bewahrt oder beeinträchtigt wird als Folge von Entscheidungen auf der »Mikroebene metaphorischer Ausdrücke«. Ziel ist zu zeigen, dass die Vorstellung von Metaphern als konzeptuelle und diskursive Erscheinungen auch neue Perspektiven für Fragen der Übersetzbarkeit von Metaphern, sprachlich manifestierter kultureller Spezifik und interkultureller Intertextualität öffnet (Arbeitstitel: *Metaphern, Politik und Übersetzung*).

Einen dritten inhaltlichen Komplex bilden drei Arbeiten, die den ursprünglich gesetzten zeitlichen und textuellen Rahmen erweitern:

Ruth Wittlinger (Universität Durham) legt die beiden 1993 und 1995 erschienenen Autobiographien Margaret Thatchers für eine Untersuchung zugrunde, welche die Darstellung Deutschlands bei Margaret Thatcher zum Gegenstand hat: Stereotypen über Deutschland und die Deutschen und ihre Instrumentalisierung als Argumente gegen die Europäische Einheit und die deutsche Wiedervereinigung (Arbeitstitel: *Representations of Germany and the EU in Margaret Thatcher's Autobiographies*).

In einer weiteren Studie fragt Heidrun Kämper (IDS Mannheim) danach, welche Europa-Begriffe im Zuge von Reflexionen über die Zeit des Nationalsozialismus im Deutschen konstituiert und wie diese Begriffe argumentativ verwendet werden. Man erklärt die vergangenen zwölf Jahre, indem man entweder den Nationalsozialismus als konsequentes Ende eines seit Jahrhunderten währenden geistigen »Abfalls« von der abendländischen Tradition beschreibt, oder (mit legitimierender Funktion) die Zugehörigkeit Deutschlands zu dieser Tradition beschwört, die während der zwölf Jahre lediglich verschüttet war. Gleichzeitig projiziert man mit dem Begriff und Argument Europa die deutsche Zukunft, indem man den neuen deutschen Staat mit geographisch und politisch motivierten

Argumenten in ein künftiges neugeordnetes Europa integriert. Der Europa-Begriff wird vor allem auf der intellektuellen (literarischen, philosophischen, kirchlich-theologischen) Ebene rekonstruiert (Arbeitstitel: *Europa – Begriffe und Argumente in der früheren Nachkriegszeit*).

Schließlich stellt Fritz Hermanns (Universität Heidelberg) die Nationalstaatsidee von Europa dar, wie sie im 19. Jahrhundert als Gegenkonzept zur Idee des Nationalstaats etabliert wurde (vgl. 1848 »Vereinigte Staaten von Europa«). Dass diese eigentlich kein Gegenkonzept ist, soll gezeigt werden am Beispiel »europäischer Leitideen«: der Idee eines Volkes, eines Staates, einer »imaginierten Gemeinschaft«, einer Kultur, einer gemeinsamen Geschichte usw. Die Darstellung und Beschreibung von Europa-Synonymen wie *Christenheit*, *(Römisches) Reich*, *westliche Kultur*, *indogermanische Sprachgemeinschaft*, *arische Rasse* und ihre historische Genese bilden einen Schwerpunkt (Arbeitstitel: »Europa«: Land, Kontinent, Religion, Kultur, Nation, Staat).

Weitere Beiträge, z.B. von Colin Good (Universität Durham), Ann Lawson (IDS Mannheim), Michael Townson (Universität Dublin), Petra Points (Universität Durham) befinden sich in Planung.

Im Herbst nächsten Jahres findet an der Universität Durham ein Symposium statt, auf dem erste Ergebnisse zur Diskussion gestellt werden.

Die Beiträge werden in zwei Bänden (einer auf Deutsch, einer auf Englisch) publiziert. Sie sind einzuordnen als die Darstellung des öffentlichen Europa-Diskurses, seine Tradition und sein Verhältnis zu nationalen, parteipolitischen, historischen Subdiskursen im Sinn einer Diskursgeschichte. Durch Nutzung maschinenlesbarer Korpora von Presstexten in Mannheim und Durham soll das Projekt für die sich entwickelnde korpus-basierte Diskursforschung eine Pilotfunktion haben. Schwerpunkte der Untersuchung sind Schlüssel- und Schlagwörter dieses Diskurses, Metaphern und Argumentations-Typen, um einen Beitrag zu leisten zur historischen Semantik der Zeitgeschichte und zur Erforschung der politisch-gesellschaftlichen Kultur beider Länder. Hauptziel ist also die Herausarbeitung der wichtigsten aktuellen Positionen der Europa-Diskussion, der neuen Struktur der Europäischen Union, der wirtschaftlichen und politischen Integration in beiden Ländern, wie sie in Metaphern und Slogans sowie Schlüsselwörtern dieses Diskurses prägnanten Ausdruck finden. Ergänzt werden synchronische um historische Perspektiven, und zwar einerseits hinsichtlich der Entstehung der Nationalstaatsidee von Europa im 19. Jahrhundert, andererseits hinsichtlich des »Arguments Europa« in der frühen Nachkriegszeit. Damit werden Besonderheiten nationaler politischer Traditionen und Einstellungen deutlich als Ausdruck der jeweiligen »politischen Kultur«.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.